Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

№ 3. Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. **Donnerstag, den 4. Januar.** Preis für das Vierteljahr 1¼ Thaler. Insertions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Neugroschen. **1855.**

Amtlicher Theil.

Dresden, 2. Januar. Die Eröffnung des einberufenen ordentlichen Landtags wird den 5. dieses Monats im Allerhöchsten Auftrage durch einen Königlichen Commissar im Sitzungssaale der Zweiten Kammer der Ständeversammlung erfolgen, der Zutritt auf die Tribünen aber kann nur gegen Vorzeigung von besonders dazu ausgestellten Eintrittskarten gestattet werden, deren Vertheilung für die öffentlichen Tribünen den Herren Präsidenten der beiden Kammern überlassen ist.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Telegraphische Nachrichten aus St. Petersburg. — Dresden: Diplomatisches Jubiläum. — Leipzig: Meßbericht. — Wien: Der Vertrag wegen Abtretung von Eisenbahnen an französische Capitalisten abgeschlossen. Preßmaßregeln. — Berlin: Preußens Stellung bei den schwebenden diplomatischen Verhandlungen. Gratulationscour zu Charlottenburg. — München: Nachrichten über das Befinden des Königs Ludwig. — Vom Main: Der Antrag auf Aufhebung der Spielbanken. — Paris: Die Effectuirung der neuen Anleihe. Weitere Finanzoperationen. Aus dem Senate. Revue zu Ehren des österr. Feldmarschalls Nugent. Ordensverleihungen. — Rom: Straferlasse. Rücktritt des Finanzministers. Ankäufe für die französische Orientarmee. — Turin: Zur Klosterfrage. — Florenz: Prinz Luitpold von Bayern eingetroffen. Der Abzug der österreichischen Truppen bevorstehend. — Madrid: Die Antwort auf die Thronrede. — London: Die Verwendung der Miliz. Günstiger Finanzausweis. — Kopenhagen: Personalien. — Warschau: Fürst Paskiewitsch nach St. Petersburg. — Aus der Krim: Telegraphische Mittheilungen. Ein Bericht Lord Raglan's.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Chemnitz: Das Hartmann'sche Maschinenbauetablissement. Sicherheitsmaßregeln im Landgerichtsbezirk angeordnet. — Freiberg: Kirchennachrichten. — Schandau: Stromberichte. — Waldheim: Sylvesterfeier. — Oederan: Kirchennachrichten.

Das neue Dresdner Adreßbuch.

Feuilleton. Anzeigen. Ortskalender. Vermischtes.

Tagesgeschichte.

Telegraphische Depesche.

St. Petersburg, 2. Januar. Fürst Menschikoff meldet: Vom 20. bis zum 26. December hat sich nichts Erhebliches bei Sebastopol ereignet, mit Ausnahme zweier am 21. December ausgeführten Ausfälle, bei deren einem wir 11 Offiziere und 33 Soldaten zu Gefangenen machten und der Feind eine ziemlich beträchtliche Anzahl Todte hatte. Wegen des schlechten Wetters schreiten die Belagerungsarbeiten nur langsam vor.

Dresden, 3. Januar. Am Neujahrstage hat der Doyen unsers diplomatischen Corps, der kaiserlich russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Herr Geh. Rath v. Schröder, das 25jährige Jubiläum seiner diplomatischen Thätigkeit am hiesigen königlichen Hofe gefeiert. Bei den vorzüglichen Eigenschaften, welche diesen Diplomaten auszeichnen und der hohen Achtung, deren sich derselbe hier allenthalben erfreut, kann es natürlich nicht überraschen, daß ihm bei dieser Gelegenheit aus den ihm befreundeten Kreisen mannichfaltige Zeichen innigster Theilnahme und zarter Aufmerksamkeit geworden sind. Nicht unbemerkt wollen wir aber lassen, daß auch Se. Majestät der König Sich dieses Tages erinnerten und Herrn v. Schröder als ein huldvolles Andenken zwei kunstvolle Vasen mit den Ansichten von Dresden und Weesenstein haben überreichen lassen.

μ **Leipzig,** 2. Januar. Nachdem die Geschäfte vor den Feiertagen im Allgemeinen für den Kleinhandel recht befriedigend waren, hat nach denselben die Neujahrsmesse begonnen, zur Zeit aber noch keine besonders günstigen Resultate gezeigt. Die Zahl der Verkäufer und ihrer Waaren steigt fortwährend, nicht aber in dem Verhältniß die Zahl der Einkäufer und deren Bedarf. So sind von Tuchen wieder starke Posten zugeführt, von Einkäufern aber der Zahl nach viele ausgeblieben, und es darf daher nicht befremden, wenn der Verkauf noch nicht allen Wünschen entsprochen hat. Dessenungeachtet sind viele große Posten besonders an Holländer, Rheinländer und nach Bayern verkauft worden und inzwischen auch noch Aufträge aus Italien und Persien eingetroffen. Indessen genießen davon nur die größern Fabrikanten, bei denen große Lager und Auswahl gefunden werden, Vortheil, während die große Anzahl kleinerer Fabrikanten auf die kleinere deutsche Kundschaft angewiesen ist, die diesmal sehr vermißt wird. Preise waren daher auch gedrückt und müssen Tuche um circa 1 Thlr. pro Stück billiger verkauft werden, trotzdem das rohe Product theuerer, als an der Michaelismesse ist. Viel Begehr zeigt sich nach Flanellen und dergleichen Waaren für die Moldau, den Orient und die Levante und wird davon rasch gekauft und guter Preis bezahlt. Ueber den Manufacturwaarenhandel läßt sich zur Zeit noch nicht viel Günstiges sagen, doch ist für Bayern viel davon aus den verschiedenen Lagern genommen worden, wie auch Rußland und Polen bis jetzt nicht blose Zuschauer geblieben sind. Was nun die bereits beendete Ledermesse anbelangt, so ist dieselbe diesesmal schneller als gewöhnlich beendet worden, wozu insbesondere die zahlreich anwesenden Einkäufer aus den österreichischen Staaten beigetragen haben, die auch überhaupt den Ausschlag gegeben haben. Von Sohlenleder hatten wir folgende Zufuhren: 220 Bürden aus Luxemburg bezahlt mit 33 bis 39 Thlr., 1000 Bürden aus Malmedy bezahlt von 30 bis 36 Thlr., 800 Bürden von Prümm bezahlt mit 32 bis 34 Thlr., 350 Bürden von Siegen bezahlt zu 36 Thlr. und 800 Bürden Eschweger, das einen Preis von 30 bis 33 Thlr. erhielt. Von sämmtlichen Posten ist nicht alles verkauft worden. Rindleder und zugerichtete Kipse blieben sehr gesucht und erhielt ersteres 11 bis 13 Ngr. und letzteres 10 bis 11 Ngr. pro Pfund. Braune Kalbleder weniger begehrt brachten 17 bis 20 Ngr. pro Pfund. Brandsohlenleder in leichter Waare 1 bis 2 Thlr höher, ebenso auch brauner und weißer Schafleder, die 1 bis 2 Thlr. pro Hundert besser bezahlt wurden.

Wien, 1. Januar. (T. C. B.) Am 31. December geschah der definitive Abschluß der österreichisch-französischen Capitalistengesellschaft, bezüglich Herbeischaffung von 200 Millionen Franken Gold und Silber.

— Die „Ostd. P." berichtet: Das Geschäft der Société industrielle mit dem Staate bezüglich der Uebernahme eines Theiles der österreichischen Eisenbahnen war in den letzten Tagen nahe daran, sich zu zerschlagen. Infolge der Emission der neuen französischen Anleihe trat nämlich die Schwierigkeit ein, die Actien der neuen Gesellschaft auf die Pariser Börse zu bringen. Die hier in Wien anwesenden Bevollmächtigten wollten daher einige Punkte des Vertrags in anderer Fassung haben, zu welchen österreichischerseits die Zustimmung zweifelhaft war. Wie wir hören, fand in dieser Beziehung noch am Sylvesterabend um 7 Uhr ein Ministerrath zwischen dem Herrn Minister des Innern und dem Herrn Finanzminister statt, in welchem beschlossen wurde, mit Ausnahme einiger Nebenpunkte von der Stipulation des Vertrags nichts zu erlassen. Der Herr Finanzminister, der gegen 9 Uhr von dieser Berathung in sein Hotel zurückkehrte, fand daselbst bereits die Herren Duc de Galliera, Isaak Pereire, Baron Eskeles und Baron Sina, die seiner warteten, und dieser eröffnete ihnen die unabänderliche Entschließung der k. k. Regierung. Nach einer Besprechung, welche die genannten Herren miteinander pflogen, wurde endlich um halb zwölf Uhr Nachts, d. h. in den letzten Momenten des Termins der Vertrag unterzeichnet.

— Eine Statthaltereiverordnung an die Redactionen der hiesigen Journale macht diese dafür verantwortlich, daß von nun an in hiesige und überhaupt inländische Blätter keine solchen Artikel und Correspondenzen ausländischer Journale übergehen, welche die Politik der mit Oesterreich durch den Allianzvertrag vom 2. December eng und freundschaftlich verbündeten Regierungen zum Gegenstand ihrer Polemik und Angriffe machen. Besonders wird die in dieser Richtung seit einiger Zeit sich kundgebende Haltung der Augsb. „Allgem. Ztg." hervorgehoben.

☽ **Berlin,** 2. Januar. In der Diplomatie herrscht noch immer eine gewisse Stille, die als Nachwirkung der zahlreichen Festtage, die wir nunmehr glücklich überwunden haben, betrachtet werden darf. Schon aber mischen sich manche Mittheilungen darein, welche ein baldiges regeres Leben auf dem politischen Felde in Aussicht stellen. Die Lücke thatsächlicher und verbürgter Nachrichten ist, wie dies in ähnlichen Fällen zu geschehen pflegt, durch halbwahre oder unwahre Mittheilungen von verschiedenen Seiten auszufüllen versucht worden. Gänzlich zurückzuweisen sind diejenigen Insinuationen, welche der preußischen Regierung eine geheime Neigung zu einem Uebergange ins russische Lager anzudichten versuchen. Es muß als entschieden angesehen werden, daß Preußen eine selbstständige, den allgemein-deutschen wie specifisch preußischen Interessen entsprechende Politik verfolgt, die sich von keinem Einflusse beirren läßt, der unser Gut und Blut für fremdländische Zwecke zu verwenden beabsichtigt. Preußen wird im europäischen Concert sich zu behaupten wissen und von diesem Gesichtspunkte müssen die Missionen nach London und Wien betrachtet werden, wenn sie richtig aufgefaßt werden sollen. Herr v. Usedom wird, um an das Ziel einer Verständigung zu gelangen, deshalb vor der Hand noch länger, als ursprünglich beabsichtigt war, in London verweilen. Daß derselbe nicht nach Paris gehen werde, muß aber als unverbürgt betrachtet werden; bis jetzt wenigstens ist davon an maßgebender Stelle noch nicht die Rede gewesen. Gleich unbegründet ist die Annahme, daß

Feuilleton.

Eine Melodie.

Von Elise Polko.*)

(Fortsetzung.)

Es hatte aufgehört zu regnen, aber es war kalt. Marion sprach nicht, sie schmiegte sich vertrauensvoll an ihren Schützer und ihr reiner Athem säuselte ruhig und gleichmäßig an der Wange Adrian's vorüber, und ihre Locken wehten über seine Stirn. Er ging dahin wie im Traume, so langsam, daß die Alte oft fragte: „Sie wird Euch wohl zu schwer?" — „„O nein,"" antwortete er dann rasch und feurig. Bald blieb die Frau vor einem schmalen Häuschen stehen und sagte: „Hier wohnt Marion's Muhme." Adrian schreckte zusammen, aber die Treppe hinauf durfte er sie noch tragen. Ein ältliches, gutmüthig blickendes Frauenzimmer stürzte mit allen Zeichen einer schmerzlichen Ueberraschung herbei und nahm schluchzend und küssend das junge Mädchen aus Adrian's Armen.

„Darf ich morgen fragen, ob Mademoiselle sich wohler befindet?" sagte der Jüngling und zögerte zu gehen.

„„Gewiß!"" lachte schelmisch Marion. „„Ich danke Euch herzlich für Euere Dienste und bitte mir Euern Namen zu sagen.""

„Adrian Boieldieu, ältester Sohn des Secretärs Sr. Eminenz des Cardinals de Laroche Foucauld."

„„Boieldieu! Seltsamer Name!""

„Destoweniger werdet Ihr ihn vergessen!"

„„Kann sein!""

„Gute Nacht!"

„„Gute Nacht!""

Dieser eigenthümlichen Scene folgte eine kleine Idylle von fast rührender Art. Die beiden frischen, heitern, schönen Kinder sahen sich wieder, sahen sich oft und liebten sich. Ihre Zärtlichkeit war so tief und innig, daß Beide den Gedanken an eine Trennung bald nicht mehr zu fassen vermochten. Marion war ein älternloses, verlassenes Geschöpf von kaum sechzehn Jahren, deren einziger Reichthum eine seltene Anmuth und Grazie und eine wunderliebliche Stimme war. Durch welchen Zufall sie in die Hände des Schauspieldirectors gerathen, wußte sie nicht; überhaupt hatte sie von ihrer Kindheit nur eine Erinnerung, ein kleines wehmüthig-süßes Lied, eine alte schottische Melodie, die ihr einst, wie sie behauptete, eine schöne, blonde, blasse Frau, die sie Mutter genannt, vorgesungen. Adrian konnte die Melodie nicht oft genug hören, sie hatte einen ganz unbeschreiblichen Reiz für ihn und er bat sie bei jeder Zusammenkunft um den lieben La-la-Refrain, denn Worte wußte sie nicht dazu.*) Dann schloß er die Augen und legte sein hübsches Gesicht in die Hand und sah aus, als träume er von allerlei herrlichen Dingen, und zuweilen summte er leise mit. Sie sahen sich aber nur in den Proben, Marion und Adrian: dort unter gemalten Bäumen und ölgetränktem Monde, auf hölzernen Rasenbänken, zwischen Stricken, Laternen, zerrissenen Coulissen und altem Gerüll, erwuchs die holde Blume ihrer schuldlosen Liebe und ihr Glanz verklärte die ganze armselige und wirre Umgebung. Sie brauchten keinen Nachtigallengesang und kein Quellengerieſel, um ihre Zärtlichkeit poetisch zu finden, in ihren eigenen jungen Herzen rieselte die Quelle frischester Poesie und ihre glückliche, sorgliche Liebe sang nur Lerchenlieder und verstand nicht die Schwermuth und sanfte Klage.

Man hatte dem jungen Manne auf Marion's Bitten den Zutritt in den Proben gestattet. „Er weiß so viel von der Musik," sagte sie zu dem Director, dessen Liebling sie war, „und hat jeden Abend Stunde bei dem Organisten Broche. Alle meine Rollen kann er mir vorsingen und merkt sofort, wenn der unausstehliche Monsieur Careaux einen falschen Ton auf seiner Geige spielt oder der alte Martin zu früh mit seinem Fagot einsetzt. Gewiß wird er einst ein großer Musiker!"

Infolge dieser Lobreden erlaubte der Director, der zugleich der Musikdirigent seiner Truppe war, daß der junge Boieldieu in den

*) Aus den neuen Beiträgen entnommen, mit welchen eine neue sehr geschmackvoll ausgestattete Ausgabe der „Musikalischen Märchen, Phantasien und Skizzen" von Elise Polko (Leipzig bei J. Ambr. Barth) vermehrt ist. Es fand dies Werkchen schon früher in diesen Blättern Empfehlung: Besitzt auch die Darstellung oft ein zu weiblich empfindsames und süß-phantastisches Colorit, so zeichnen sich doch namentlich die musikalisch-novellistischen Skizzen durch ein feines musikalisch-poetisches Verständniß der geschilderten Persönlichkeiten und eine Benutzung ihrer Lebensumstände aus, die mit leichten und anmuthigen Zügen ein Bild ihres eigenthümlichen Wesens und Schaffens vorführt. Nicht blos dem musikalischen Sinne wird das genannte Werk eine angenehme Lecture bieten. Außer dem hier mitgetheilten zeichnen sich unter den neu hinzugefügten Lebensbildern eine über Lortzing, L. Berger und dem Dichter G. Doch aus. Die Märchen dagegen, welche sich von dem realen Boden des menschlichen Lebens und dem Anhalt bestimmter Persönlichkeiten abwenden, weisen ausschließlich die Lovely-Schwächen der Verfasserin auf.

*) Die schottische Volksmelodie in der Oper „Die weiße Dame".